

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 81 (1977)
Heft: 10

Artikel: Jahresbericht der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung
Autor: Schmid, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schluss möchte ich allen herzlich danken, die mitgeholfen haben, dass unser Heim für alle, die dort wohnen, ein wirkliches Zuhause ist.

Therese Friedrich

Jahresbericht der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung

Im Namen der Redaktionskommission der Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung darf ich Ihnen heute einmal mehr unseren Jahresbericht vortragen. Zwar fällt es mir schwer, Ihnen im Zeichen des heutigen Pestalozzi-Gedenkfeiertages einen Rechenschaftsbericht mit Fakten und Zahlen zumuten zu müssen. Doch ich rechtfertige mich mit einem Wort von Immanuel Kant: *«Die objektive Notwendigkeit einer Handlung aus Verbindlichkeit heisst Pflicht.»* (Aus: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten.) Vielleicht darf es mir sogar gelingen, ü b e r diese Darlegungspflicht hinaus *«einen Hauch Pestalozzianischen Geistes wehen zu lassen»*, um Ihnen Ihre Pflicht des Zuhörens lieber zu machen und aufzuzeigen, wie viele unter uns — wohl verschieden motiviert, so doch weit über das Mass einer Pflicht hinaus — sich in echter Verantwortung um die Erhaltung und Gestaltung einer wertvollen Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung bemühen. Wie sagt doch Pestalozzi? *«Der Mensch liebe, was ihm zur Liebe nahe liegt; er liebe, was seine Pflicht ist . . .»* (Aus: Geist und Herz in der Methode.) Es ist gut und tröstlich, so viel positiv-persönliches Engagement an allen Arbeitsfronten unseres Fachblattes erleben zu dürfen in dieser unserer in *Geist, Sinn* und *Methoden* verdunkelten und verschmutzten Zeit und Umwelt!

So habe ich an meiner Stelle einmal mehr herzlichen Dank auszusprechen vorab denen, die unserer Redaktion auch in diesem Jahre ihre wertvollen Manuskripte anvertraut haben: thematisch-literarisch-künstlerisch in sich geschlossene Arbeiten, wohldurchdachte praktische Beiträge sowie mit Zivilcourage scharf *«unter die Lupe»* genommene Aktualitäten der pädagogischen, sozialen und gesellschaftlichen Szenerie. Seien Sie mir nicht böse, wenn ich keine Dankesadressen nennen, vielmehr aber betonen möchte, dass über unsere bescheidenen Honorare hinaus Mitarbeiter-Belohnung auch in der Genugtuung liegen möge, dass unsere Zeitung beachtet, gelesen und mehrheitlich positiv begutachtet wird. Trotz Rezession ist entgegen allen Befürchtungen die Abonnentenzahl gestiegen, die Zeitungsrechnung mit Fr. 1064.— Mehreinnahmen und die Gesamtrechnung (inkl. Inseratenverwaltung) noch mit einer Vermögenszunahme von Fr. 886.— per 29. Juli 1977 abgeschlossen worden. Unsere bewährte Revisorin Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, der wir für alle Arbeit bestens danken, weist uns in ihrem ausführlichen Revisionsbericht in interessanter Weise darauf hin, dass wir aus der Betrach-

tung beider Rechnungen erst ein richtiges Bild über unseren Status gewinnen können:

| | | |
|---------------|---|-----------|
| Einnahmen | aus Abonnements und Verrechnungssteuer | 26 663.— |
| Fr. 50 148.— | aus Inseratenverwaltg./Inserateneingängen | 23 485.— |
| Ausgaben | der Zeitung | 49 548.55 |
| Fr. 57 711.95 | der Inseratenverwaltung | 8 163.40 |
| Mehrausgaben | | 7 563.95 |
| | gedeckt durch Zuwendung der Zentralkasse | 5 750.— |
| Fr. 8 450.— | Propagandabeitrag aus dem Fibelwerk | 1 000.— |
| | Kostenbeitrag für Jahresbericht | 1 200.— |
| | Geschenke | 500.— |

Somit ist die Vermögenszunahme von Fr. 886.— ausgewiesen gegenüber dem Vorjahr mit Fr. 1315.65. Persönlich möchte ich noch hinzufügen: der Umsatz in der Inseratenverwaltung konnte wieder mit 2 Seiten auf 109³/₄ Seiten gesteigert werden (Stand 1973 z.B. 157¹/₂ Seiten!), und das Werbekonto hat die Neuntausender-Grenze überschritten, so dass es uns über finanzielle Klippen im Jahre 1977/1978 hinweghelfen könnte. Geschenke wie dasjenige unserer verehrten Frl. Dr. h. c. Helene Stucki aus ihrer Schrift «Dankbares Leben» im Betrage von Fr. 500.— verdanken wir mit dem Herzen *und* mit unserer Versicherung sorgfältigster Kalkulation. Und darin sind ja die Gestalterin unseres Blattes, unsere treue Redaktorin und — es ist nicht zu viel gesagt — ideelle Freundin der Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung, Milly Enderlin, zusammen mit der heute die Administration führenden Buchdruckerei Bischofberger in Chur wahrhaft unübertreffbare Meister! Ihr und dem Druckerei-Team soll für die neun gediegen und sinnvoll gestalteten Hefte herzlicher Applaus klingen! Und wenn Sie ihn verdoppelten, so hätten Sie meinen Dankes-Pegel gehalten, auch für mein Mitarbeiterinnen-Team in der Redaktionskommission, das wieder in zwei intensiven Arbeitssitzungen in beglückend lebendiger Weise positive Kritik, Dispositionen und neue Ideen entwarf; treue, aufmerksame Leser seien miteingeschlossen in diesen Dank; denn jede kritische-aufbauende Korrespondenz freut mich immer ganz besonders.

Leider haben wir in unserem Mitarbeiterinnenstab Frau *Priska Gimmel* verloren, die sowohl dem ZV wie auch der Redaktionskommission viele Jahre mit echter Hingabe gedient hat und uns als Aktuarin unzählige Protokolle verfasste. Im intimen Rahmen haben wir ihren Abschied aus der langjährigen gemeinsamen Arbeit gewürdigt und ihren Sitz in der Redaktionskommission vorläufig bis zum Wahljahr 1978 frei gelassen. Eine kleine, bitte nicht falsch zu verstehende «Sparübung»! Priska Gimmel aber darf unseres herzlichsten Dankes gewiss bleiben!

Nach 12 intensiven Mitarbeiterjahren ist zudem die verehrte Schriftleiterin des *Mitteilungsblattes der Schweiz. Hortnerinnen* in den Ruhestand und aus unserer Redaktionskommission zurückgetre-

ten: *Margaretha Bosshard*, Zürich. Sie war und bleibt uns eine weise, wahrhaftige, mütterliche Freundin, die immer die Dinge in Erziehung und persönlichem Lebensbereich mutig ins rechte Licht rückt, weil sie in beiden Bereichen verantwortungsvollen Entscheiden nie ausweicht. Wir danken ihr noch einmal herzlich für die Bereicherung!

Als Nachfolgerin zur Gestaltung des unserer Zeitung eingeschlossenen Mitteilungsblattes der Schweiz. Hortnerinnen dürfen wir Frau *Doris Portner-Bodmer* aus Chur herzlich bei uns willkommen heissen. Sie gehört schon zu uns, weil sie die Bereitschaft froher Aufgeschlossenheit als Gabe mitbringt!

Und noch eine Gabe möchte ich verdanken, die nicht zuletzt steigende Abonnementszahlen «produziert»! In Bern, Zürich, Aargau usw. vor allem arbeiten begabte Kolleginnen auch als Didaktikerinnen oft so, dass sie ihre wertvollen methodisch-didaktischen Aufzeichnungen zunächst der Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung anvertrauen, um diese Hefte nach Kursen gleich als Arbeitsunterlagen zur Anregung an jüngere Kolleginnen weiterzugeben. Diese aktive Werbung für unser Fachblatt sei hier einmal besonders herzlich applaudiert und zur Nachahmung empfohlen!

Verehrte Hörer, liebe Leser,

wenn ich jetzt den Schluss meines eigentlichen Zeitungs-Rechen-schaftsberichtes über den Rahmen hinauspringen lasse, weil mich während der Sommerferien mitten in der Pflichtübung der Neuordnung meiner grossen und vielseitigen Bibliothek eine ganz besondere Kostbarkeit zur Lektüre verführte, so mögen Sie mir verzeihen! Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen am heutigen Tage aus dem Lehr- und Lesebuch für die Thurg. Volksschulen/7. bis 9. Schuljahr revidierte Ausgabe von Scherrs Schul- und Hausfreund Frauenfeld J. Huber-Verlag 1894 vier Kurzerzählungen noch vorzulesen aus Pestalozzis Feder, zur Freude und zur Besinnung:

Das Himmelblau und die Wolken

Ein Bauernkind verachtete die Wolken und sagte zum Vater: «*Wenn sie nur auch den schönen blauen Himmel nie mehr bedeckten!*» Der Vater antwortete ihm: «*Armes Kind, was hast du vom schönen Himmelblau? Die grauen Wolken sind für uns der segnende Himmel!*»

See und Fluss

«*Ich ruhe in ewiger Klarheit und Stille in meinem unveränderten Selbst.*» — «*Und ich fliesse in ewiger Freiheit ins Weltmeer.*»

Also stritten sich See und Fluss mit einander. Die Thoren! Kann denn der See fliessen, oder der Fluss stille stehen?

Zwei Füllen

Zwei Füllen, die sich in Wuchs und Bildung wie ein Ei dem andern gleichen, fielen in ungleiche Hände. Das eine kaufte ein Bauer und gewöhnte es ohne Rücksicht auf die Veredlung seiner Natur zum niedern Dienste am Pflug und Karren; das andere kam in die Hand eines Bereiters. Dieser

bauete die Kunst seines Dienstes auf die Veredlung seiner Natur, d. i. auf die Erhaltung und Ausbildung seiner Feinheit, seiner Kraft, seines Mutes. Es ward ein edles Geschöpf, indes das andere alle Spuren seiner edlern Natur an sich selber verlor.

Väter und Mütter! Wenn eure Kinder weder an eurer, noch an der Hand derer, denen ihr sie übergebet, Reiz und Mittel zur Ausbildung ihrer Anlagen finden, so sind diese Kräfte für sie umsonst, und die edlern Anlagen der Menschennatur sind ihnen sogar gefährlich und verderblich.

Der Wind und der Schiffer

«Wenn ich hinauf will, so wehest du hinab, und wenn ich hinab will, so wehest du hinauf.» Also sprach der Schiffer zum Winde.

«Weisst du was?» erwiderte dieser; «wenn ich hinabblase, so fahre du hinab, und wenn ich hinaufblase, so fahre du hinauf. Dient dir aber das nicht und willst du mir entgegenfahren, so arbeite du so gegen mich wie ich gegen dich.»

Doris Schmid

Delegiertenversammlung, Verleihung des Jugendbuchpreises und Pestalozzi-Gedenkfeier

Am 10. September fand in Birr die *Delegiertenversammlung* des Schweizerischen Lehrerinnenvereins statt. Nach den Verhandlungen nahmen die Delegierten und Gäste an der *Verleihung des Jugendbuchpreises* des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins teil. Am Nachmittag wurde gemeinsam die *Pestalozzi-Gedenkfeier*, organisiert durch den SLV, in der Stadtkirche Brugg besucht. Wir freuen uns, dass die nachfolgenden Berichte ein lebendiges Bild dieser Veranstaltungen vermitteln. Die Texte der Ansprachen von Dr. Schmid, Bundesrat Ernst Brugger und Otto Müller werden in einer auf Ende Jahr geplanten Sondernummer der SLZ erscheinen.

ME

Was würde wohl Pestalozzi denken, wenn er heute über sein Birrfeld wanderte? Viele Maisfelder, etliche Bauernhäuser noch aus seiner Zeit, irgendwo über einer Haustür die Zahl 1807, dann aber vor dem Dorfeingang die hohen Gebäude der Kabelwerke (Drahtseilfabrikation) und der Brown-Bovery, gegenüber die dazu gehörigen Wohnsiedlungen, langgestreckte 8stöckige Häuser mit vielen Balkonen und weiten Grünflächen dazwischen. Ob die Kinder auf denselben spielen dürfen? Gewiss, denn vor jedem Block befinden sich auch ein Sandhaufen und Klettergerüste und in der Nähe ein grosser Sportplatz.

Vor der Kirche warten einige Kinder, die über das Grab Pestalozzis Bescheid wissen. Ja, sie hätten schulfrei, sie müssten nämlich bei einer Feier singen.

In der Kirche übt der Organist, nachher gibt er bereitwillig Auskunft: Bis Mitte der 50iger Jahre hatte das Dorf 650 Einwohner, dann ist innert vier Jahren die Industrie aufgebaut worden und hat 2000 Bewohner aus elf Nationen gebracht. Das gab Probleme! — Ob die